Xiaocui Qiu

Eine archivalische Annäherung an die Einführung der Werke Hans Magnus Enzensbergers in die DDR

Als der ostdeutsche Aufbau Verlag 1969 dem Ministerium für Kultur der Deutschen Demokratischen Republik eine Auswahl von Hans Magnus Enzensbergers Gedichten vorlegt, wird der Druck nicht genehmigt. Der Grund dafür wird durch eine Aktennotiz klar, die sich im Bundesarchiv befindet: Enzensberger nehme – vor allem mit seinem Gedichtband *landessprache* (1960) – »gegenüber dem Marxismus und der sozialistischen Gesellschaftsordnung eine revisionistische Haltung«[1] ein. Den zweiten Versuch, Texte Enzensbergers in Ostdeutschland zu publizieren, unternimmt fünf Jahre später der Verlag Neues Leben. Während der Aufbau Verlag die künstlerische Qualität von Enzensbergers Lyrik betont, unterstreicht der Herausgeber Bernd Jentzsch in seinem Gutachten,[2] dass bei diesem »zornigen jungen Mann«[3] der Einfluss von Autoren wie Bertolt Brecht, Wladimir Majakowski, Pablo Neruda und Hans Arp zu spüren sei. Neben diesen in der DDR sehr anerkannten Autoren und Künstlern wird auch ein ostdeutscher Dichter als Vergleich herangezogen, und zwar Volker Braun. Braun, geboren 1939, gehört zu den jungen Dichtern, die mit ihren Texten in den Jahren nach dem Mauerbau in die Öffentlichkeit treten. Brauns Gedichte – vor allem *Die Mauer* – bringen die Weigerung zum Ausdruck, die Teilung Deutschlands zu akzeptieren. Gleichzeitig bekennt er sich zur DDR.[4] Mit diesem Hinweis auf Braun soll zugleich angedeutet werden, dass kritische Stimmen wie Enzensberger

1 Aktennotiz der Leiterin Dr. Anneliese Kocialek der Abteilung Belletristik, Kunst- und Musikliteratur, Berlin, 6.2.1969 (Bundesarchiv, DR 120/216/69).
2 Vgl. Verlagsgutachten von Bernd Jentzsch, Berlin, 20.5.1974 (Bundesarchiv, DR 305/59/74).
3 Ebd.
4 Vgl. Hannah Schepers, »›… da wird provoziert mit parolen und ermuntert mit hohn.‹ Volker Brauns Reflexion über die Teilung Deutschlands nach dem Bau der Mauer«, in: *Deutschland Archiv Online* 9 (2012), http://www.bpb.de/

© 2026 Xiaocui Qiu, Publikation: Wallstein Verlag
DOI https://doi.org/10.46500/83533994-011 CC BY-NC-ND 4.0

durchaus dem Sozialismus dienlich sein können. Dadurch gewinnt der Versuch, einen kritischen Autor wie Enzensberger dem ostdeutschen Leser zugänglich zu machen, ein neues Fundament:

> Obwohl Enzensberger das Instrumentarium seiner Gesellschaftskritik verfeinert, d.h. geschärft hat, lassen sich alle Gedichte auf einen gemeinsamen Nenner bringen: Systemanalyse, Wohlstandskritik und Lethargieunduldsamkeit […] mit den Mitteln der indirekten Provokation […].[5]

Die Auswahl des Verlags präsentiere diejenigen Gedichte, in denen Enzensberger »ein Bild vom Menschen unter kapitalistischen Bedingungen«[6] skizziere. Indem Enzensberger als Kritiker des Kapitalismus durch die rhetorische Umformulierung neu kontextualisiert wird, gelingt es dem Verlag Neues Leben seine Gedichte als *Poesiealbum 84* (1974) zu publizieren. Das bis zu dem Zeitpunkt unveröffentlichte Gedicht *Nicht Zutreffendes streichen*, das zum ersten Mal in diesem Heft erscheint, thematisiert die Angst, sich zu artikulieren:

> Was deine Stimme so flach macht
> so dünn und so blechern
> das ist die Angst
> etwas Falsches zu sagen
> […]
> Hast du es denn nicht satt
> aus lauter Angst
> aus lauter Angst vor der Angst
> etwas Falsches zu sagen
> immer das Falsche zu sagen?[7]

Trotz einiger kritischer und polemischer Töne geschieht die Veröffentlichung, was mit der Reihe *Poesiealbum* zusammenhängt. Die Lyrikreihe, begründet 1967 von Bernd Jentzsch, gilt als einer der wichtigsten Beiträge zur Lyrikverbreitung und -vermittlung in Ostdeutschland. Vor diesem Hintergrund tritt Jentzsch Enzensberger gegenüber, ein Jahr vor der Publikation, vergleichsweise selbstbewusst auf: »[B]ei uns im Verlag sind bisher alle Poesiealbum-Westlizenzen wirklich

geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/135604/volker-brauns-reflexionen-ueber-die-teilung-deutschlands?p=all (12.11.2019).

5 Verlagsgutachten von Bernd Jentzsch (Anm. 2)

6 Ebd.

7 Bernd Jentzsch (Hrsg), *Poesiealbum 84. Hans Magnus Enzensberger*, Berlin 1974, S. 31.

unbürokratisch behandelt worden. Ich denke, da werden wir keine Schwierigkeiten bekommen«.[8] Ein Blick in die Bestände des Deutschen Literaturarchivs Marbach zeigt ferner, welche Folgen die Teilung Deutschlands für die Publikationspolitik hatte. Nachdem Jentzsch und Enzensberger die Auswahl in einem persönlichen Gespräch am 28. Februar 1974[9] in Westberlin abgestimmt haben, muss in der Korrespondenz geklärt werden, ob die Texte, die in der DDR noch nicht erschienen waren, ebenfalls wie Erstveröffentlichungen behandelt werden,[10] was für die DDR auch der Fall ist.

In seinem Gedicht *landessprache* schreibt Enzensberger: »Meine zwei Länder und ich, wir sind geschiedene Leute«.[11] Diese Position, die den Ost-West-Gegensatz noch betont, kann bei Enzensbergers Auftritten im Literatursystem der DDR nicht ignoriert werden. Klaus Schuhmann, der die Gedichtauswahl *Beschreibung eines Dickichts* 1979 herausgibt, konstatiert Enzensbergers »dritten Standpunkt«[12] anhand seiner lyrischen Verhältnisse zur Politik, mit dem er sich »keinem seiner beiden ›Vaterländer‹ zugehörig fühlt.«[13] Und der Großteil der Fragen und Problemen Enzensbergers habe »Intellektuelle im imperialistischen Ländern zu erörtern.«[14] Dies macht noch Dorothea Dornhofs Nachwort zur neun Jahre später veröffentlichten Sammlung *Erinnerung an die Zukunft. Poesie und Poetik* deutlich. Der 1988 im Leipziger Reclam Verlag veröffentlichte Essay- und Gedichtband schildert einerseits Enzensbergers literarische Karriere, andererseits begründet er, warum der westdeutsche Autor in der sozialistischen DDR gelesen werde sollte. Enzensberger sei »Sprecher und Motor der ›Neuen Linken‹«[15] und richte seine scharfe Kritik auf die kapitalistische Gesellschaft der BRD. Diese Meinung findet sich bereits in einem Gutachten, das der Rostocker Literaturwissenschaftlicher und DDR-Uwe-Johnson-Entdecker Jürgen Grambow im Vorfeld der Veröffentlichung für den Verlag verfasste:

8 Bernd Jentzsch, *Flöze. Schriften und Archiven 1954-1992*, Leipzig 1993, S. 141.
9 Vgl. Bernd Jentzsch an Siegfried Unseld, Berlin, 25.3.1974 (DLA, SUA:Suhrkamp).
10 Vgl. Bernd Jentzsch an Helene Ritzerfeld, Berlin, 26.3.1974 (DLA, SUA:Suhrkamp).
11 Hans Magnus Enzensberger, *landessprache*, in: ders., *Landsprache. Gedichte*, Frankfurt a.M. 1960, S. 11.
12 Klaus Schuhmann, »Nachwort«, in: Hans Magnus Enzensberger, *Beschreibung eines Dickichts. Gedichte*, Berlin 1919, S. 212.
13 Ebd.
14 Ebd., S. 221.
15 Dorothea Dornhof, »Nachwort«, in: Hans Magnus Enzensberger, *Erinnerung an die Zukunft. Poesie und Poetik*, Leipzig 1988, S. 317.

> Es ist gewiß nicht falsch, in Enzensberger einen potentiellen Bündnispartner im Kampf für das Überleben des Planeten zu sehen. Eine Konsequenz aus dieser Sicht wäre die erneute, intensivere verlegerische Hinwendung zu seinem literarischen Werk.[16]

Dem ostdeutschen Leser gibt das Buch mit seinen 333 Seiten – das Poesiealbum von 1974 umfasste nur 32 Seiten – einen umfangreichen Einblick in Enzensbergers lyrisches und poetologisches Schaffen sowie in seine Kapitalismuskritik. Dies ändert allerdings nichts daran, dass sich Enzensberger weder vom Westen noch vom Osten vereinnahmen ließ. Seine Systemkritik ist grundsätzlich komplexer ausgelegt. 1966 reagiert Enzensberger auf das Verlangen der Linken nach einem eindeutigen Bekenntnis:

> Die Moralische Aufrüstung von links kann mir gestohlen bleiben. Ich bin kein Idealist. Bekenntnissen ziehe ich Argumente vor. Zweifel sind mir lieber als Sentiments. Revolutionäres Geschwätz ist mir verhaßt. Widerspruchsfreie Weltbilder brauche ich nicht. Im Zweifelsfall entscheidet die Wirklichkeit.[17]

Enzensbergers Absage an widerspruchsfreie Weltbilder bzw. Systeme ist die Voraussetzung seiner politischen Beweglichkeit und seiner Unabhängigkeit. Angesichts der angespannten politischen Situation schreibt er 1987 in seinem Band *Ach Europa! Wahrnehmungen aus sieben Ländern* den Epilog *Böhmen am Meer*.[18] Der Epilog wird von einem fiktiven amerikanischen Zeitungskorrespondenten im Jahre 2006 verfasst und berichtet über die Zukunft Berlins. Die Mauer und der Todesstreifen dienen nach dem Ende der deutschen Teilung als Naturschutzgebiet. 1989, als der reale Sozialismus unerwartet schnell zusammenbrach, sieht sich Enzensberger in seiner alten Einschätzung bestätigt. In dem Essay *Gangarten – Ein Nachtrag zur Utopie*[19] erklärt er 1990, die jüngsten Entwicklungen in Europa seien der Beweis für die

16 Gutachten von Jürgen Grambow, Berlin, 25.11.1987 (Bundesarchiv, DR 340/65/88).

17 Hans Magnus Enzensberger, *Peter Weiss und andere*, in: *Kursbuch* 6 (1966), S. 176.

18 Die Wendung ›Böhmen am Meer‹ geht zurück auf William Shakespeares Komödie *Ein Wintermärchen*. Zu den Texten, die sie aufgreifen, zählen neben Enzensbergers Essay z.B. auch Ingeborg Bachmanns Gedicht *Böhmen liegt am Meer* (1964), das mit seiner Vielschichtigkeit u.a. die unsicheren Verhältnisse zwischen Begrenzung und Entgrenzung darstellt. Vgl. Reiner Neubert (Hrsg.), *Liegt Böhmen am Meer? Ein literarisches Lesebuch*, Leipzig 2015.

19 Vgl. Hans Magnus Enzensberger, *Gangarten – ein Nachtrag zur Utopie*, in: *Kursbuch* 100 (1990), S. 1-10.

grundsätzliche Ohnmacht der Politik und der Politiker. Das Misstrauen gegenüber scheinbar perfekten und fleckenlosen Systemen bleibt für Enzensberger ein wichtiges Thema. Unmittelbar einleuchtend wird dies angesichts der Gestaltung seines kurzen Texts mit dem Titel *System*, der durch die Buchkünstlerin Veronika Schäpers (geb. 1969) im Jahre 2013 realisiert wird. Sie druckt ihn auf japanisches Senkashi-Papier, das fast leer wirkt und sich durch fünf Bögen altes Papier mit Wasserrückständen optisch kontrastiert. Nur wenn man genauer hinsieht, erkennt man den Text, angefangen mit einer Anmerkung zu dem System, das »[a]uf den ersten Blick tadellos«[20] sei. Eine bessere und schönere Version vom System, die oft versprochen werde, bleibe weiterhin aus.

20 Hans Magnus Enzensberger, *System*, Münster 2013, S. 1.